



# MASORTI

Verein zur Förderung der jüdischen Bildung  
und des jüdischen Lebens e.V.

Eislebener Strasse  
10789 Berlin

Tel.: 030 - 21 01 65 51  
Fax: 030 - 21 01 65 52

info@masorti.de  
www.masorti.de

Berlin, den 22. Juni 2004

## Pluspunkt Deutsch für jüdische Einwanderer – eine rabbinische Perspektive

Seit fünfzehn Jahren kommen jüdische Zuwanderer aus den GUS-Staaten nach Deutschland. Die jüdischen Gemeinden in Deutschland wachsen schneller als irgendwo sonst in der Welt – und sie leiden gewaltig an Wachstumsschmerzen.

Häufig hört man: „Die Zuwanderer kommen nicht aus Interesse am Judentum nach Deutschland oder in die Gemeinden – sie suchen nur Hilfe in anderen Angelegenheiten.“

Jedoch: auch in die USA oder nach Israel sind die Menschen nicht primär aus religiösen Gründen eingewandert! Der wichtigste Unterschied zwischen damals und heute ist, dass die Zuwanderer nach Deutschland kein intaktes jüdisches religiöses Wissen und noch viel weniger Erfahrung mit gelebtem Judentum mitbringen.

Als Rabbinerin freue ich mich, wenn Menschen in die Jüdische Gemeinde kommen, weil sie eine Arbeit oder Wohnung suchen, Hilfe mit deutschen Ämtern, oder einfach Gemeinschaft mit anderen in der gleichen Situation. Das bedeutet nämlich, dass sie etwas ganz Wesentliches verstanden haben: Die Jüdische Gemeinde ist für sie da, wenn sie etwas brauchen, sie ist eine relevante und lebensnotwendige Adresse in ihrem Leben.

Und wenn die Menschen erst einmal da sind, ist es die Aufgabe einer funktionierenden Jüdischen Gemeinde, sie willkommen zu heißen und ihnen auch das anzubieten, nach dem sie nicht unbedingt gefragt haben: Eine Auseinandersetzung mit ihrer eigenen jüdischen Identität, eine Einladung, Judentum als für sie persönlich relevant zu erleben.

Selbstverständlich ist auch, dass sie diese ersten Erfahrungen nicht ohne weiteres im regulären Gottesdienst machen können: Der Gottesdienst ist auf Hebräisch. Sich zurechtzufinden fällt schwer, und selbst wenn man den Ablauf und die Texte verstehen würde, sind sie doch sehr weit weg von der eigenen Lebenswirklichkeit. Auch die intellektuelle Auseinandersetzung mit jüdischen Texten und Inhalten ist zwar für viele Zuwanderer interessant, hat aber verständlicherweise nicht die höchste Priorität in einer Zeit der Integration in eine neue Gesellschaft.

---

Masorti Olami – The World Council  
of Conservative Synagogues

*In Zusammenarbeit mit/ Partner of:*  
The Jewish Theological Seminary  
of America, New York

The Schechter Institute  
of Jewish Studies, Jerusalem

Masorti e.V. ist unter Nr. 22110 Nz ins Vereinsregister des Amtsgerichts Charlottenburg eingetragen  
und ist als gemeinnützig anerkannt.

Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, Kto. Nr.: 911 37 96 00, Swift-Code: DEUTDE33HAN

Rabbinische Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass das religiöse Leben und Lernen das Herz des Gemeindelebens bildet, von dem aus die anderen Bereiche der Sozialarbeit und der kulturellen Veranstaltungen belebt und befruchtet werden. Zum Glück sind Rabbiner keine Religionsverwalter, sondern zuallererst Lehrende. Und deshalb ist es nur natürlich, das zu lehren, was die Menschen in einer bestimmten Situation am meisten brauchen.

Mit dem ersten Kurs habe ich erlebt, wie befruchtend und motivierend die Kombination von Deutschunterricht und jüdischen Inhalten ist: Gerade wird noch radebrechend über die philosophischen Gründe für koscheres Essen diskutiert (kurze Ausflüge ins Russische werden dabei „verziehen“), um dann wieder die grammatisch korrekte Verwendung der Modalverben „können – dürfen – müssen“ zu diskutieren. Daraus ergibt sich logischerweise die nächste Diskussion: „Können, dürfen oder müssen wir unser Judentum als etwas Lebendiges wahrnehmen, das unseren Alltag prägt und mitgestaltet?“

*Rabbinerin Gesa S. Ederberg ist Rabbinerin der Jüdischen Gemeinde Weiden/Oberpfalz und Direktorin von Masorti e.V. – Verein zur Förderung der jüdischen Bildung und des jüdischen Lebens mit Sitz in Berlin. Von ihr stammt die Idee zu Pluspunkt Deutsch für jüdische Einwanderer, und gemeinsam mit Frau Gabriele Brenner ist sie dessen Autorin.*